



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schiller`s Begräbniß : von einem alten Manne.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Schiller's Begräbniß.

Von einem alten Manne.

Aus Weimar.

Es ist über diesen Gegenstand viel gesprochen, geschrieben und gefabelt worden; man hat sogar behauptet, Reisende hätten in Weimar nicht einmal Schiller's Ruhestätte erfahren können und deshalb hat man die Einwohner als Vandalen bezeichnet; ja der Obermedicinalrath von Froriep hat sogar im Schiller-Album (Seite 77) behauptet, außer ihm und dem Schwager des Verstorbenen, Geheimrath von Wollzogen, sei Niemand der Leiche gefolgt, eine Behauptung, über deren Irrthum er sich leicht hätte in Weimar belehren lassen können, da selbst mehrere seiner Bekannten bei der Beerdigung zugegen waren. Um endlich einmal das Publikum über die wahren Umstände in Kenntniß zu setzen und die Einwohner Weimars von dem Vorwurfe des Indifferentismus gegen ihren großen, verstorbenen Mitbürger zu rechtfertigen, dazu wird in der Folge ein actenmäßiger Bericht dienen, welchen Herr Hofrath Schwabe, erst ganz neuerlich öffentlich dazu aufgefordert, jetzt zu veröffentlichen um deswillen Anstand zu nehmen scheint, weil er besorgt, es könnten sich manche noch lebende Personen dadurch unsanft berührt fühlen.

Schreiber dieses, welcher von den Umständen durch Mittheilungen glaubwürdiger, sowohl bei dem Begräbniß Schiller's als bei dessen Beisetzung in die großherzogliche Gruft zugegen gewesener Personen genau unterrichtet ist, will daher folgende Notizen einstweilen hier mittheilen.

Es ist ein Irrthum, wenn behauptet wird, es habe sich darüber, durch wen Schiller's Leiche an seine Ruhestätte gebracht werden solle, eine Irrung entsponnen, indem sowohl die Schneider als Zimmer-

Grenzboten, 1845. III.

leute eine zunftmäßige Befugniß zur Tragung der Särge geltend gemacht hätten: von einer solchen Berechtigung ist hier Niemandem etwas bekannt, auch weiß hier Niemand etwas davon, daß bei Schiller's Beerdigung damals ein solches Ansinnen gemacht worden sei. Es war zu jener Zeit üblich, daß diejenigen Handwerker, welche für den Verstorbenen gearbeitet hatten, sich freiwillig zu Trägern erbieten, außerdem wurde das Tragen durch gedungene Träger versehen, auch pflegte bei Beerdigung vornehmer Personen das Tragen der Leichen durch Candidaten der Theologie gegen eine Remuneration versehen zu werden; bei Schiller's Leiche waren die Handwerker zum Tragen bestimmt worden, kaum hatte aber der damalige Secretär, jetziger Hofrath Schwabe, dies erfahren, als er sofort Anstalten traf, eine weniger ordinäre Art der Bestattung einzuleiten; er nahm mit mehreren seiner Bekannten Rücksprache, um dem großen Manne die letzte Ehre zu erzeugen, und alle fühlten sich bereit und nahmen den Antrag dankbar an. Herr Schwabe begab sich nun zur Hofräthin von Schiller, um von ihr die Genehmigung zu der veränderten Maßregel einzuholen. Dieselbe befand sich jedoch in einem Zustande, welcher ihr nicht erlaubte, Jemand zu sprechen und ließ zur Antwort sagen, daß sie den Oberconsistorialrath Günther ersucht habe, alles zur Beerdigung Erforderliche zu besorgen. Herr Schwabe verfügte sich sogleich zu diesem und bat ihn, daß er die besprochenen Handwerker abbestellen lassen möge, weil er und mehrere seiner Bekannten sich es nicht würden nehmen lassen, Schillern die letzte Ehre zu erzeigen und das Tragen zu verrichten. Günther machte Anfangs Schwierigkeiten, weil die Träger schon bestellt wären, allein Schwabe beharrte auf seinem Entschlusse und so wurde Schiller von ihm, seinem Bruder, dem nachmaligen Geheimen Hofrathe Dr. Schwabe, Geheimen Hofrath Helbig, Hofbildhauer Klauer und mehreren Andern wirklich bis in das sogenannte Kassengewölbe getragen. Dieses Gewölbe war dasjenige Local, welches der Weimarschen Landschaft angehörte und deshalb jenen Namen führte; es wurde bei Beerdigung angesehenen Personen unentgeltlich zur Ruhestätte überlassen und steht noch jetzt, nachdem der alte Friedhof durch Begräbnung der meisten Erbbegräbnisse und durch Sandwege und Zierpflanzen zur Erleichterung der Communication für das Publikum geöffnet worden ist, an seiner alten Stelle am Haupteingange, wird jetzt nicht

mehr benutzt und dürfte vielleicht bald ganz verschwinden, um einer Blumenanlage Platz zu machen. Die in diesem Gewölbe beigesetzten Särge waren alle mit einer metallenen Platte mit der Jahrzahl, dem Namen und Charakter der darin ruhenden Personen versehen, und es ist daher in der That unbegreiflich, wie schon nach dreißig Jahren eine Ungewißheit darüber entstehen konnte, wo Schiller's sterbliche Ueberreste sich befänden. Als der Kanzler, jetzt Geheimerath von Müller, man weiß nicht durch welche Veranlassung, auf die Idee gerieth, eine Apotheose Schiller's dadurch auszuführen, daß der Schädel der Vergessenheit und dem Untergange entrisen und in der fürstlichen Bibliothek als eine heilige Reliquie der Nachwelt aufbewahrt werden solle, konnte Schiller's Sarg nicht aufgefunden werden. Durch die Masse in der an dem tiefsten Theile des Friedhofes befindlichen tiefen Gruft, waren die meisten Särge verfault und zerfallen, und somit entstand allerdings der Zweifel, welche der vorhandenen menschlichen Ueberreste Schillern angehört haben könnte; doch war man der Meinung, daß bei der eigenthümlichen Formation von Schiller's Kopfe jener Zweifel beseitigt werden würde, und der damalige Bürgermeister, Hofrath Schwabe, übernahm aus eigenem Antriebe das mühevollen Geschäft, durch eine genaue Untersuchung Alles aufzubieten, um wenigstens das Wichtigste von Schiller's irdischen Ueberresten, nämlich den Schädel, aufsuchen zu lassen.

Diese Mühe wurde auch durch guten Erfolg belohnt, denn nach langem Suchen fand sich auch der Schädel. Da jedoch bei diesem Nachsuchen nicht mit der nöthigen Sorgfalt zu Werke gegangen worden sein mochte, so war es schwierig, die übrigen Gebeine herauszufinden. Göthe hatte kaum hiervon Kenntniß erhalten, als er auch beschloß, sich nun selbst mit der Sache zu befassen. Er ließ zu dem Ende den Professor Schröder und den Bibliotheksdiener Färber von Sena kommen, indem er glaubte, daß, da ersterer Schillern genau gekannt hatte und letzterer bei demselben Bedienter gewesen war, beide im Stande sein würden, das ganze Gerippe vollständig herzustellen. Zu diesem Zwecke wurden sämmtliche im Kassengewölbe vorgefundenen Gebeine bei Nachtzeit in das Bibliotheksgebäude gebracht und von Schröder das vollständige Skelett zusammengesetzt. Der Schädel, an welchem sich noch einige blonde Locken zeigten, befand sich einige Zeit bei Göthen und man kennt das Gedicht:

Im ersten Weinhaus war's, wo ich beschaute,
 Wie Schädel Schädeln angeordnet pasten;
 Der alten Zeit gedacht' ich, der ergrauten.
 Sie stehn in Reih' geklemmt, die sonst sich haften
 Und berbe Knochen, die sich tödtlich schlugen,
 Sie liegen kreuzweis', zahm allhier zu rasten,
 Entrenkte Schulterblätter, was sie trugen
 Fragt Niemand mehr und zierlich thät'ge Glieder,
 Die Hand, der Fuß zerstreut aus Lebensfugen.
 Ihr Müden also lagt vergebens nieder,
 Nicht Ruh' im Grabe ließ man euch, vertrieben
 Seid ihr herauf zum lichten Tage wieder
 Und Niemand kann die dürre Schale lieben,
 Welch' herrlich ed'len Kern sie euch bewahrte,
 Doch mir Adepten war die Schrift geschrieben,
 Die heil'gen Sinn nicht jedem offenbarte,
 Als ich in Mitten solcher starren Menge
 Unschätzbar herrlich ein Gebild gewahrte,
 Daß in des Raumes Moberkält und Enge
 Ich frei und wärmefühnd mich erquickte,
 Als ob ein Lebensquell dem Tod entspränge.
 Wie mich geheimnißvoll die Form entzückte,
 Die gottgedachte Spur, die sich erhalten!
 Ein Blick, der mich an jenes Meer entrückte,
 Das fluthend strömt gesteigerte Gestalten,
 Geheim Gefäß, Drakelsprüche spendend,
 Wie bin ich werth, dich in der Hand zu halten?
 Dich höchsten Schatz, aus Moder fromm entwendend,
 Und in die freie Luft, zu freiem Sinnen,
 Zum Sonnenlicht andächtig hin mich wendend,
 Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen
 Als daß sich Gott — Natur ihm offenbare?
 Wie sie das Feste läßt zu Geist verrinnen,
 Wie sie das Geisterzeugte fest bewahre."

Daß dieser Schädel einige Zeit darauf auf der Bibliothek in einem Schranke, auf welchem die colossale Büste Schiller's von Dannecker aufgestellt ist, feierlichst niedergelegt wurde, ist nebst dem darüber abgehaltenen Protokoll, durch den Druck veröffentlicht worden und es soll hier nur bemerkt werden, daß sich Göthe dabei durch seinen Sohn vertreten zu lassen für gut fand. — Einige Monate darauf kam der König von Baiern nach Weimar und besuchte in Begleitung des Großherzogs die Bibliothek, wo ihm denn auch

Schiller's Schädel vorgezeigt wurde. Wie erstaunte man aber, als der König sich nicht allein tadelnd, sondern sogar entrüstet über diese Procedur aussprach, solche für eine Profanation erklärte und fragte, wie es möglich sei, daß an einem Orte, wo Herder die Humanität gepredigt, so etwas habe vorgehen können. Diese königliche Aeußerung gab den Impuls zu der Translocation sowohl des Schädels, als der übrigen Ueberreste in der großherzoglichen Familiengruft. Es wurde zu dem Ende eine Art von Sarkophag von Eichenholz, ganz nach welcher Form später auch Göthe's Sarg gearbeitet wurde, gefertigt und das vollkommene Skelet darin förmlich verschlossen, und dann ohne weitere Feierlichkeiten Sonntags den 26. December 1827 früh zwischen drei und vier Uhr beigesetzt.

Nach dieser treuen Darstellung der Sache wird man wohl den Einwohnern Weimars, bei welchen der große Verstorbene wie immer in hohem Ansehen steht, den erwähnten Vorwurf nicht machen können und wir wollen hier noch zweier Umstände gedenken, welche es bestätigen, daß man weit entfernt war, Schillern nach seinem Ableben sogleich der Vergessenheit dahinzugeben. Sogleich nach dem Ableben wurde die Gypsmaske des edlen Verbliebenen von dem Bildhauer Klauer gefertigt, wovon das Original noch jetzt im Besitz des Hofraths Schwabe ist; den Tag nach der Beerdigung wurde in der auf dem Kirchhofe nur wenige Schritte von dem Kassengewölbe befindlichen Jacobskirche Mozart's Requiem von der großherzoglichen Hofkapelle aufgeführt und von dem Generalsuperintendent Voigt die Trauerrede bei einem ungeheuern Zudrange von Zuhörern gehalten.

Die Schiller'sche Gruft wurde am 26. Decbr. 1827 früh zwischen drei und vier Uhr beigesetzt. Nach dieser treuen Darstellung der Sache wird man wohl den Einwohnern Weimars, bei welchen der große Verstorbene wie immer in hohem Ansehen steht, den erwähnten Vorwurf nicht machen können und wir wollen hier noch zweier Umstände gedenken, welche es bestätigen, daß man weit entfernt war, Schillern nach seinem Ableben sogleich der Vergessenheit dahinzugeben. Sogleich nach dem Ableben wurde die Gypsmaske des edlen Verbliebenen von dem Bildhauer Klauer gefertigt, wovon das Original noch jetzt im Besitz des Hofraths Schwabe ist; den Tag nach der Beerdigung wurde in der auf dem Kirchhofe nur wenige Schritte von dem Kassengewölbe befindlichen Jacobskirche Mozart's Requiem von der großherzoglichen Hofkapelle aufgeführt und von dem Generalsuperintendent Voigt die Trauerrede bei einem ungeheuern Zudrange von Zuhörern gehalten.